

Bei- - f u n g

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 8. August.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris den 27. Juli. Der König ertheilte gestern dem General-Lieutenant Solignac eine Privat-Audienz.

Das beabsichtigte große Concert wird sehr theuer zu stehen kommen. Jedes Mitglied des Orchesters und des Sängercorps erhält 40 Fr., was für 500 Personen 20,000 Fr. ausmacht. Hr. Habeneck erhält, wie man sagt, 1000 Fr., das Abschreiben der Noten hat 3000 Fr. gekostet, und mehreren Compositisten dürfte man für die von ihnen gelieferten, bei dem Concert aufzuführenden, Musikstücke 10,000 Fr. Dieß giebt zusammen eine Summe von 34,000 Fr. (?)

Die Theater-Direktoren haben von dem Polizeipräsidenten die Weisung erhalten, den Chant-du-Despart von dem Orchester nicht spielen zu lassen, sondern nur die Marseillaise und die Parissienne; gesungen dürfen jedoch auch diese nicht werden.

Die Regierung hat in Bezug auf die in Holland wieder ausgebrochene Cholera, den Gesundheits-Commissionen in Dünkirchen, Gravelingen, Calais, Boulogne und Etaples, durch den Telegraphen Verhaltungsregeln in Betreff der aus Holländischen Häfen kommenden Schiffe, mitgetheilt.

Das Journal des Débats enthält das Schreiben der Minister D. Pedro's an den Befehlshaber der Armee D. Miguels, Grafen S. Lorenzo, welches letzterem durch einen Parlamentär übersendet, von ihm aber zurückgewiesen wurde. Nach Mittheilung des Sieges der Constitutionellen in Argobien, heißt es weiter, daß es, nach diesen Thatsachen, für alle Portugiesen Zeit sei, sich der Fahne Donna Maria's anzuschließen, und dem Blutvergießen ein Ende zu

machen. Alle Männer von Ehre müßten sich jetzt verbinden, um den auf dem Vaterlande lassenden Uebeln ein Ziel zu setzen. Dom Pedro würde die größten Rücksichten für diejenigen zeigen, die zum Versöhnungswerke beitragen würden, zu gleicher Zeit aber auch ihn, den Grafen San Lorenzo, persönlich für das etwa noch zu vergießende Blut verantwortlich machen, wenn er, in Folge einer unsinnigen Hartnäckigkeit, mit den Feindseligkeiten fortfahren sollte. Dieses Schreiben unterzeichneten: Cadido Jose Xavier, Jose da Silva, der Marquis von Loulé und Jose Freire.

Der Vicekönig von Aegypten hat zu dem Denkmal, das man dem Sir John Malcolm in England errichten will, 200 Pfd. St. unterzeichnet. Sir John hatte ihn zwei Mal besucht und mit ihm in Aegypten Reisen gemacht.

(Privatmittl. der Leip. Zeit.) Gestern Abends schon begannen die Lustbarkeiten; die elysäischen Felder waren schon voll Menschen, die sich der ausgelassensten Freude überließen. Am Quai Orfay, wo das nachgemachte Kriegsschiff, halb im Wasser, halb auf der Erde befindlich, alle Neugierige herbeilockt, zeichnete sich unter den mannigfaltig gezeichneten, mit dreifarbigem Wimpeln versehenen Böden vorzüglich eine Follie aus, zu welcher 6 Matrosen aus Cherbourg verschrieben worden waren. Die Nacht verging ganz ruhig, es waren nicht mehr Patrouillen als gewöhnlich auf den Weinen. Heute in der Frühe belebten sich die Straßen, es nimmt Alles ein festliches Ansehen. Die dreifarbigige Fahne weht überall, und ist, wo ihre Farben verschossen waren, erneuert worden. — Napoleon blickt schon von der Vendomesäule herab, ein leichter Schleier verhüllt kaum seine Gestalt. Die ganze Stadt ist ruhig; die Volksaufwiegler zeigen sich nicht öffentlich; die

Regierung kennt sowohl ihre Namen, als ihre Absichten. Noch immer heißt es, die 4. und 6. Legion würden „Nieder mit den Forts!“ schreien. Man begegnet in den Straßen vielen Nationalgarden. Die Frauen durchwandern ebenfalls furchtlos die ungeheuern Menschenmassen, welche längs den Boulevards und den Uferstraßen entlang dahinströmen.

(Allg. Zeit.) Als die Statue Napoleons auf die Vendôme-Säule gezogen wurde, bewunderten die Zuschauer, worunter viele Kunstverständige, die Leichtigkeit und Gewandtheit, womit der durch seine sticilischen Reisen berühmte Architekt, Herr Hittorf, in Gemeinschaft seines Schwiegervaters, des von dem Aegypt. Feldzuge her bekannten Hrn. Lepère, mittelst einer einfachen, aus der Ferne fast unerkennbaren Mechanik die Bildsäule hinaufschaffte. Sie wiegt 4000 Pfd., und wurde ohne Schwierigkeit, in gerader Linie, von nur sechs Menschen hinaufgezogen. Das Volk freut sich ungemein, den Kaiser wieder in seiner Mitte zu sehen. Schon seit einiger Zeit konnte man bemerken, wie volksthümlich noch immer der Kaiser ist; es sind wieder zahlreiche Bücher, Flugschriften, Gedichte über ihn erschienen, man besingt auf den Straßen seinen Ruhm, in allen Kunstläden ist sein Bildniß ausgestellt. Jeden Abend umringt das Volk auf den Boulevards einen Knaben, der in seinen Gesichtszügen einige Aehnlichkeit mit Napoleon hat, und dessen Costüm nachahmt. In grauem Ueberrocke, mit dreieckiger Hute und dreifarbigter Cocarde, die Lorgnette in der Hand, die Arme gekrenzt, nimmt der Knabe die Eigenthümlichkeiten des Kaisers an, setzt sich, wie er, auf den umgekehrten Stuhl oder läßt ein Bein auf einem vor sich hingestellten Stuhle ruhen, und lorgnirt nach der Ferne. Dann sammelt sich das Volk; der eine ist in Entusiasmus, der andere weint vor Rührung. Viele können den Aublick nicht ertragen, und Alle füllen die Tasche des Knaben mit Kupfer und Silber.

Großbritannien.

London den 26. Juli. Zu dem gestrigen Amendement des Erzbischofs von Canterbury zur 117. Clausel der irischen Bill, schlug der Graf Grey, indem er jenes Amendement nicht für wichtig genug erklärte, als daß er deshalb die Handhabung der Bill aufgeben sollte, heute noch einige kleine Zusätze vor, die den Beifall der Mehrheit des Hauses erhielten, und mit diesen verschiedenen Aenderungen ward die Clausel nun genehmigt. Der Graf hatte sich dabei vorbehalten, wenn er es zweckmäßig fände, bei der Berichterstattung auf ein Amendement im entgegengesetzten Sinne anzutragen; würde jedoch eine, dem Grundsatz der Bill gefährdende Aenderung durchgehen, so werde er seinerseits sich genöthigt sehen, sie aufzugeben. Man kam weiter bis zur 128. Clausel, wider welche der Bischof von Gloucester mit einem wesentlichen Amendement auftrat.

Im Unterhause fragte heute Herr O'Connell, ob, nach dem vernommenen Ausschußbericht über die Parlamentswahl in Warwick, der Lord-Lieutenant der Grafschaft (Lord Warwick) in seinem Amte beisehalten werden solle? Lord Althorp erwiderte, er und seine Freunde hätten sich immer dawider gesetzt, daß Lord-Lieutenant, weil sie im Politischen Ursache zur Unzufriedenheit gegeben, entlassen würden (hört), allein hier liege ein andrer, sehr ernstlicher Umstand, Einmischung in die Wahlen, vor. Die Regierung habe an Lord Warwick geschrieben, ihm die, wider ihn vorgekommenen Beschuldigungen angezeigt, und ihn aufgefordert, sich darüber zu erklären. (Beifall.) Herr Cutlar Ferguson legte eine Petition der Ostindischen Aktionäre, erst heute von ihnen beschossen, vor, daß ein Anwalt derselben vor dem Hause mit ihrer Beschwerde wider die, zulezt von den Ministern in der Ostindischen Bill vorgenommenen Aenderungen vernommen werden möge; er trug auf Gewährung dieses Verlangens an, was nach einer Debatte mit 100 gegen 33 Stimmen verworfen wurde.

Der Globe sagt, der Herzog von Cumberland stehe jetzt an der Spitze der Conservationspartei; ihre Versammlungen würden häufig in seinen Zimmern, statt in denen des Herzogs von Wellington, gehalten, obgleich auch in diesen gestern eine, und zwar sehr lebhaft, war. Es scheint ein harter Kampf um das Uebergewicht auch innerhalb dieser Partei zu bestehen.

Der Protest des Grafen v. Winchelsea wider die zweite Lesung der irischen Bill hat auch die Unterschriften des Herzogs v. Cumberland und des Lords Kenyon erhalten und ein zweiter ist jetzt von den Lords Bexley, Kenyon, Wynford, Colchester, Oxford, Peshurst und dem Herzoge v. Cumberland unterzeichnet worden.

Nach einigen Zeitungen soll man am 14. in Porto noch in großer Aufregung wegen Erwartung eines Angriffs der Miguellisten gewesen seyn. Die Boote der Brit. Kriegsschiffe waren bereit, den Britischen Unterthanen, wo es nöthig, Hülfe zu leisten. Unser Consul, Oberst Correl, hatte verlangt, daß der Minrod und Savage zu gleichem Zweck über die Barre gelassen würden, der Miguellistische Befehlshaber es aber abgeschlagen. Ein aus Cadix in Plymouth angekommenes Schiff hat ausgesetzt, es habe ein Bootse beim Cap St. Vincent ihm erzählt, Napier sei am 12. nach dem Tajo abgefegelt und gedenke am 16. Lissabon anzugreifen, von woher dieses Schiff im Vorbeifegeln sehr stark feuern gehört, und mit dem Fernrohr mehrere Schiffe unter vollen Segeln sehen können.

Deutschland.

München den 27. Juli. (Leipz. Zeit.) Das Monument, welches zu Ehren der in Rußland gebliebenen 30,000 Bayern auf einem überaus schönen Platze — dem Carolinenplatze — außerhalb der

Stadt, welcher von 4 Haupt-Strassen durchkreuzt wird, von denen eine nach dem K. Lustschlosse Nympheburg führt, errichtet wird, naht seiner Vollendung. Es wird 130 Schuh hoch, ist von Metall, auf Eisen ruhend. — Unsr Messer ist äußerst schlecht bemacht; nicht einmal Menagerien, oder Reitergesellschaften, Gaukler u. dergl., welche sonst unsre Stadt überfüllen, haben sich eingefunden. Kein Wunder; die Einnahme dieser Leute war schon seit Jahren nicht mehr hinreichend, ihr Unterkommen zu sichern, denn unser Publikum ist von Lebenswürdigkeiten der Art, welche in der That alle Erwartungen überstiegen, schon so sehr gesättigt, daß das Gewöhnliche ihm weder Geschmack noch Lust abzugewinnen im Stande ist. — Dr. Schulz ist noch nicht seiner Haft entlassen. — Alles sucht jetzt sein Heil in Griechenland; Studierende, gediente Soldaten, Privatpersonen, reich und arm, ja selbst Gewerksleute und Handwerker, welche bei ihrer Uebersahl sich hier nicht mehr nähren können, gehen dorthin mit Weib und Kindern; besonders sollen Schreiner, Schlosser, Schuhmacher u. dgl. ein gutes Unterkommen dort finden.

Die häufigen Streifzüge der Gendarmerie gelten den in diesen Tagen hier und in der Umgegend, frecher als je, am hellen Tage und an Lustwandelnden verübten straßenräuberischen Angriffen und den vielen gewaltsamen Einbrüchen, welche in einer Art ausgeführt werden, die auf eine organisirte Diebesbande schließen läßt.

G r i e c h e n l a n d.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Nauplia: Das Geburtsfest unsers heißgeliebten Königs Otto wurde auf eine Weise begangen, wie auf Hellenischem Boden kaum je eines gefeiert worden ist. Am frühesten Morgen des 1. Juni verkündeten von dem felsigen Palamid herab weit hin hallende Kanonendonner das allen Griechen heilige Fest, und bald regte es sich in allen Ecken und Enden, als feierte Hellas seinen eigenen Geburtstag, das Fest seiner Wiedergeburt zu einem höhern und froheren Leben. Herrlicher schien der Golf in Morgenluth verklärt, und als wanderten die Stämme des alten Hellas zu den Olympischen Spielen, so wogten im Hafen unzählige größere und kleinere Fahrzeuge, alle geschmückt mit Fahnen und Wimpeln. Bald sah man auch von fernen Höhen und Thälern Schaaren von Menschen herbeistürmen, um an dem allgemeinen Jubel Antheil zu nehmen. Um 9 Uhr war feierlicher Gottesdienst; der Hof, die Regentenschaft, die Ministerien, alle höhere Civil- und Militair-Beörden wohnten mit sichtbarer Rührung den heiligen Myserien bei. — Er selbst, der König, war ein lebendiges, rührendes Bild der Andacht, und Ein Gedanke mußte alle Gemüther ergreifen: Auf ihn und durch ihn muß der Segen und das Heil kommen. Nach dieser herzergreifenden, religiösen Weihe des Festes folgte die Parade. Mittags war große

Tafel, Abends Ball und Beleuchtung, und auf gleiche Art 3 Tage nacheinander. Eine detaillirte Beschreibung wird in den öffentlichen Blättern folgen; hier nur einige Glanzpunkte. Am Abend, als es dunkelte, sah man plötzlich den hohen Palamid in Flammen; die Zinnen tauchten wie aus einem unermesslichen Brande hervor; die ganze Höhe war mit Weypfaanen beleuchtet. Aus der tiefer liegenden Burg Gesckale flogen unzählige Leuchtkugeln unter beständigem Donner gegen die Stadt, und mit dem Getöse der Geschütze wetteiferte der fortwährende Jubelruf des Volkes. Ein wunderbarer Kontrast! Während die Kanonade mit Leuchtkugeln das Bild einer feindlichen Belagerung darstellte, hörte man allenthalben nur den Jubelruf der Glücklichen. Die Sterne blickten mild und freundlich auf dieses Fest. — Noch großartiger und imposanter war die Seeschlacht, die im Golf am folgenden Abend zwischen Griechischen und Türkischen Schiffen ausgeführt wurde; ein lebendiges, historisches Gemälde der Seeschlacht von Samos *). Alle Bewegungen dieses großen Manövers waren so präcis, und das furchtbare Getöse des Geschützes, und das anhaltende Bombardement der Schiffe gegen einander, welches bei der Dunkelheit der Nacht noch gigantischer ausseh, und das Geschrei der See-Soldaten gab diesem Schauspiel eine so wunderbare Täuschung, daß, wenn man die Geschichte jener Schlacht nur einigermaßen kannte, man unwillkürlich die hartbedrängten Griechischen Schiffe bejammerte. Aber sieh! endlich können die Türkischen Schiffe nicht länger widerstehen, sie ergreifen die Flucht, nachdem drei Schiffe in Flammen aufgegangen: ein Griechischer Brander verfolgt sie, und sich selbst entzündend, umarmt er das letzte der fliehenden Schiffe mit seinen Flammen, und beide gehen in die Luft. Nach einiger Stille erhebt sich ein unaussprechlicher Jubel im ganzen Umkreise des Golfs, der sich mit wiederholten Freudenrufen endete. „Wir freuen uns —“ setzt die Münchener Zeitung hinzu — diesen angenehmen Nachrichten noch hinzuzufügen zu können, daß die Gerüchte, welche sich in neuerer Zeit über unruhige Auftritte in Griechenland verbreitet hatten, völlig unbegründet sind. Nach sehr zuverlässigen Nachrichten befindet sich ganz Griechenland in der vollkommensten Ruhe; nur in der noch Türkischen Stadt Arta waren von den Klephten, die diese Stadt überfallen hatten, Scenen der Unordnung angestiftet worden; dies steht aber in gar keiner Beziehung zu dem Königreiche Griechenland; am allerwenigsten hat aber ein Handgemenge zwischen den Königlich Baierschen Truppen und jenen Klephten stattgefunden. Wir haben ferner die Nachricht erhalten, daß in Betreff der künftigen Residenz Sr. Majestät des Königs noch kein bestimmter Entschluß gefaßt wor-

*) Die Türkischen Schiffe waren wirklich lauter solche, welche die Griechen in dem Hafen von Samos den Türken abgenommen hatten.

den ist. Die Wünsche vieler sind in dieser Hinsicht auf Athen gerichtet, allein diese Stadt hat doch auch so Manches wider sich; es müßte hier erst mit großen Kosten der Schutt hinweggerafft werden; es ist ferner die Lage Athens von der Art, daß bei einem feindlichen Angriffe die Stade leicht abgeschnitten werden könnte; es müßte daher jedenfalls ein Neu-Athen, mehr nach dem Hafen Munichia hin, gebaut werden. Andere hingegen haben, da Sr. Majestät die verschiedenen Ansichten hierüber zu hören wünschten, Korinth zur Residenz in Vorschlag gebracht, und dafür folgende Gründe zur Unterstützung angeführt: Korinth liege mehr im Mittelpunkt des Königreichs, als Athen, und grade auf der großen Handels-Straße, die über den Isthmus führt; dazu komme, daß die Lage Korinths viel gesünder sei, und — was sehr wesentlich ist — die Krone habe hier grade sehr viel Eigenthum, könne also viel davon an Baulustige veräußern, während sie umgekehrt in Athen den zur Anlegung der Residenz erforderlichen Grund und Boden erst käuflich an sich bringen müßte.“

Vermischte Nachrichten.

Es war ein zeitgemäßes Unternehmen, daß die zwei berühmten Baumeister, Charles Percier und V. J. L. Fontaine, welche 14 Jahre lang Napoleons Anordnungen zu den Prachtgebäuden und Denkmälern unter seiner Regierung auszuführen hatten, gerade in diesen festlichen Julitagen, wo die Enthüllung seiner kolossalen Statue auf der Säule des Vendômeplatzes den ersten Hauptakt des dreitägigen Nationalfestes macht, ein Werk hervortreten lassen, welches nicht nur den Plan und die Ausführung des Neubaus oder der Erweiterung der Kaiserl. Sieges-Denkmal und Paläste in und außer Paris, sondern auch einen Ueberblick der Residenzen im übrigen Europa zu entwickeln bestimmt ist. Diese Parallele des *principales residences en Europe* erscheint in einem einzigen, mit Illustrationen aller Art ausgestatteten Quartband, und ist ganz dazu geeignet, in diesem Augenblick durch die Darstellung der großartigen Ideen des Kaisers in der Brust der Franzosen sehr gemischte Gefühle von Sehnsucht und Unmuth zu erwecken, und die kleinsten Einhebungen in den Tuilerieen und die Befestigungspläne von Paris damit in schneidenden Contrast zu setzen. Man erfährt hier aus der Feder der unmittelbar Theilhabenden und vom Kaiser Befehle und Bemerkungen Empfangenden vieles bisher wenig Bekanntes, z. B. über den nicht bloß vorbereiteten Bau des Palastes des Königs von Rom zu Chaillot im Jahr 1810, der noch vor seiner Geburt in Gegenwart der schwangern Marie Louise besprochen wurde, weil der Kaiser sicher war, es müsse ein Prinz geboren werden — es waren 5 Millionen Fr. dazu bestimmt — oder über die Selbstverleugung, womit er nach seiner Rückkehr aus Spanien seine Statue, die man auf dem Triumphbogen auf dem Caroussellplatz, zu Ehren der

siegreichen Heere errichtet, sogleich wieder herabzunehmen befahl. Durch solche und ähnliche Nachrichten erhält das Buch eine wahre historische Wichtigkeit.

Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des Landschaftsraths Laurenz von Starzenski, Besitzers der im Samerschen Kreise belegenen Güter Bierzeja und Orzebienisko, ist heute der erbchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Wir laden daher alle diejenigen, welche Forderungen an die Masse haben, namentlich aber die ihrem Aufenthalte nach unbestimmten Realgläubiger, als die Euphemia von Zakrzewska, wegen der für ihren Erblasser Silverius v. Zakrzewski Rubr. III. No. 13. auf Bierzeja und Orzebienisko eingetragenen, ihr jetzt theilweise gebührenden Forderung von 1686 Rthlr. 16 Sgr. nebst Zinsen, und die Obristin Nepomucena v. Schwerin, geborne v. Zakrzewska, wegen der Rubr. III. No. 5. auf Orzebienisko eingetragenen Post von 24,000 Rthlr., zur Liquidation dieser Forderungen in dem vor dem Deputirten Obergerichts-Referendarius Pflücker auf

den 10ten September d. J.

in unserm Instruktionszimmer Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine hierdurch unter der Warnung vor, daß die Ausbleibenden ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Ansprüchen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Den auswärtigen Gläubigern, denen es an Bekanntschaft hierselbst fehlt, werden die Justiz-Kommissarien Guderian, Weymann und Ogrodowicz zu Sachwaltern in Vorschlag gebracht, von denen sie einen zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame mit Information und Vollmacht versehen können.

Zugleich werden in Verbindung des offenen Arrestes alle diejenigen, welche von dem Laurenz von Starzenski etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Brieffschaften hinter sich haben, bedeutet, davon an Niemand etwas zu verabsolgen, vielmehr uns davon förderfamst Anzeige zu leisten, und die Gelder oder Sachen, mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern, unter der Warnung, daß, wenn dem zuwider dennoch Jemanden etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, dies für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigegeben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen und zurückhalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes, und andern Rechtes für verlustig erklärt werden wird.

Posen den 10. April 1833.

Königl. Preuss. Landgericht.

Zwei Stuben, mit und ohne Möbel, sind von jetzt bis Michaeli d. J. zu vermietzen sub No. 120. Breite-Straße.